

als hätte diese Liebe keine Auswirkungen auf unser Leben! Gottes Gnade annehmen klingt so leicht, ist es aber nicht. Dazu bedarf es einer Erkenntnis: mit nichts kommen wir auf die Erde, mit nichts gehen wir; alles, was wir an Stärken haben, haben wir geschenkt bekommen; selbst, was wir daraus machen können, liegt oft nicht mal in unserer Hand sondern ist abhängig von unserer sozialen Herkunft, den emotionalen und finanziellen Möglichkeiten unseres Umfeldes und vielem mehr. Unser Leben ist reine Gnade, ein pures Geschenk. Und Gottes Liebe dazu. Wir dürfen dieses Geschenk annehmen. Wir dürfen auf diese Liebe antworten, Gott einladen in unserem Herz zu wirken und dadurch Dinge tun, die gut in Gottes Sinn sind.

Impuls: Kann und will ich Gottes Gnade annehmen, wenn es bedeutet, ihn durch mich wirken zu lassen? Wie kann das gehen?

Samstag, 18.08. – Taufe

Das Zeichen für das Vertrauen auf Jesus Christus ist die Taufe. Sie macht deutlich, dass Gott alles abwäscht, was uns vor ihm schmutzig dastehen lassen könnte. Durch die Taufe wird sichtbar, dass Gott seine Liebe in die Waagschale wirft. Und diese Liebe wiegt so schwer, dass sie die „Gute-Taten-Seite“ unserer Lebenswaage so auffüllt, dass es kein Gewicht der Welt gibt, keine schlechte Tat, die diese Liebe ausgleichen, zerstören, verneinen kann. Nicht mal der Stein vor dem Grab ist schwer genug um uns von Gottes Liebe zu trennen. Das Schlechte, das wir trotzdem tun und tun werden, ist bei Jesus in guten Händen. Wir können es bei Gott abladen. Wir können bei ihm wieder und wieder unsere Schuld eingestehen und loswerden. Und gleichzeitig können wir uns mit seinem heiligen Geist immer wieder neu anfüllen lassen. Damit unser Herz voller Freude ist. Damit der Friede Gottes unsere Herzen erfüllen kann.

Die nächsten Gottesdienste feiern wir am Sonntag, dem **19.08.2018** um Punkt 11 mit dem Titel „Was erlauben sie sich! – für mich selber sorgen“ (es predigt Claus Scheffler) und um 18 Uhr den Face2Faith mit dem Titel „Glauben alle Christen das gleiche?“ (es predigt Felix Gehring)



Andachten zum Gottesdienst am 12. August 2018 zu Galater 2, 16-21 Felix Gehring

Montag, 13.08. – Die Waage

Ich merke, wie tief in mir Gedankenmuster festsitzen. Ich bin liebevoll christlich erzogen worden, gleichzeitig mit einem klaren Bewusstsein dafür, dass es „richtig“ und „falsch“ gibt. Dass Gott bestimmte Dinge gut findet und anderes ganz, ganz furchtbar. Und dass es unsere Aufgabe als Christen ist, möglichst alles richtig zu machen. Es ist nicht schlimm, Dinge richtig zu machen, „Aber wir wissen, dass kein Mensch deshalb vor Gott als gerecht bestehen kann, weil er das Gesetz befolgt.“ Vielleicht kennen sie - wie ich - das Gefühl, dass sie etwas besonders Gutes tun müssen, nachdem sie festgestellt haben, dass sie sich irgendwo nicht so ganz korrekt verhalten haben. Wir versuchen dann sozusagen die Waage wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Und irgendwie haben wir im Kopf, dass Gott das von uns verlangt. Das ist sehr menschlich. Und als Kinder lernen wir sehr schnell: für manches, was wir tun, bekommen wir Lob, Süßigkeiten, ein paar Euro Belohnung. Für anderes, was wir machen, bekommen wir Hausarrest, Liebesentzug, Strafen (die wir mittlerweile liebevoll „Konsequenzen“ nennen).

Aber bei Gott gibt es das nicht.

Impuls: Was glaube ich? Habe ich so eine innere Waage? Wie fühle ich mich damit? Was löst es in mir aus zu hören, dass Gott nicht belohnt oder bestraft?

Dienstag, 14.08. – Revolution

Paulus Botschaft an die Menschen ist: Lasst uns nicht so leben, als würde Gott uns nicht bedingungslos lieben! Denn mit Taten, wie sie das Gesetz verlangt, kann kein Mensch vor Gott bestehen. Selbst durch die gewissenhafteste Einhaltung der Gesetze können wir nicht das richtige Verhältnis zu Gott

herstellen, wir brauchen seine Gnade: niemand verdient die Liebe Gottes, wir können sie nur annehmen. Das ist die gute Nachricht von Jesus. In der Bibel lesen wir davon, dass der lebendige Gott sich zuerst dem jüdischen Volk offenbart hat. Darum waren die ersten Christen jüdisch geprägt, schließlich stammt Jesus aus ihrem Volk und hat ihnen als erstes von Gottes wirklicher Sicht auf die Menschen erzählt. Die Befreiung von der Last der Gesetzeseinhaltung war für sie von besonderer Bedeutung. Wenn wir das Alte Testament lesen, dann wird viel von diesen Gesetzen und von dem Umgang damit deutlich. Wenn die Menschen sich an die Gesetze hielten ging es Israel gut. Wenn sie sich nicht daran hielten, gab es eine Strafe Gottes. Das Alte Testament spricht auch schon von einem liebenden Gott. Aber diese Liebe war eben abhängig von dem, was die Menschen taten oder unterließen. Zumindest war das die Annahme damals. Die Botschaft, dass Gott seine Menschen liebt, was auch immer passiert, war eine Revolution.

Impuls: Ich nehme mir Zeit für Gott und lade ihn ein, mein Herz mit seiner Liebe zu füllen, ohne dass ich etwas tun muss. Ich bin geliebt!

Mittwoch, 15.08. – religiöse Prägung

Viele Menschen waren so stark in ihrem religiösen Denken geprägt, dass in ihnen alte Gedankenmuster festsaßen. Und so forderten einige, dass alle Menschen, die Christen werden wollten, sich erst beschneiden lassen müssten. Denn für die Judenchristen war klar, dass die Beschneidung das Zeichen für die Zugehörigkeit zu Gott ist. Dieses Zeichen verlangte Gott von Abraham. Im 17. Kapitel des 1. Buch Mose sagt Gott: „Wer nicht beschnitten ist, hat den Bund gebrochen“. Wer nicht beschnitten ist, kann also nicht zu Gott gehören. In den Gemeinden, an die sich der Rundbrief von Paulus richtet, waren Menschen, die keine Juden waren bevor sie Christen wurden. Sie kannten die jüdischen Traditionen nicht und hatten von Paulus gehört, dass jeder Mensch mit Gott Gemeinschaft haben kann, weil wir geliebt sind. Diesen sogenannten Heidenchristen wurde nun aber erzählt: „Du musst dies und das tun, damit Gott dich annimmt, damit du zu Gott zu gehörst!“ Dazu sagt Paulus:

„Wir haben unser Vertrauen auf Jesus Christus gesetzt, um durch das Vertrauen auf ihn bei Gott Anerkennung zu finden und nicht durch die Erfüllung des Gesetzes.“

Impuls: Kenne ich Situationen, in denen Aussagen, die ich als falsch erkannt habe, plötzlich wieder Bedeutung bekommen? Wie will ich damit umgehen?

Donnerstag, 16.08. – Angst und Überheblichkeit

Wenn wir uns Gottes Liebe verdienen müssten, dann wären die Folgen dramatisch. Wenn ich mir etwas verdienen muss (und das erleben wir in unserer Gesellschaft ziemlich oft und in jedem Alter), dann ist die Gefahr groß, dass ich entweder ängstlich oder überheblich werde. Ängstlich, weil ich vielleicht nicht gut genug bin. Weil ich zu schlecht bin, wertlos, ungeliebt. Weil ich nicht dazugehöre, weil meine Leistungen nicht ausreichen, um geliebt zu sein. Überheblich, weil ich es geschafft habe, weil ich stolz bin auf das, was ich präsentieren kann. Weil ich besser bin als die vielen anderen, die es nicht hinbekommen, die nicht gut genug sind. Weil ich es mir verdient habe geliebt zu werden. Die Botschaft Jesu ist ganz klar: Gott möchte weder ängstliche noch überhebliche Menschen. Gott möchte Menschen, die in seiner Liebe leben. Durch den Tod und die Auferstehung Jesu macht er deutlich: nicht mal der Tod wiegt schwerer als seine Liebe! Gott liebt bedingungslos. Unabhängig von unserem Handeln.

Impuls: Wo bin ich ängstlich? Wo bin ich überheblich? Ich bitte Gott, mir meine Schwachpunkte zu zeigen und seine Liebe dagegen zu setzen.

Freitag, 17.08. – keine billige Gnade

„Dann ist also egal, wie wir leben? Gott liebt uns ja sowieso!“ Paulus stellt klar: Jesus sagt nicht, dass Gott alles gut findet, was wir machen. Das Gesetz ist nicht hinfällig, aber es bringt kein Heil, keine Gerechtigkeit vor Gott. Und die Beziehung ist immer wichtiger als das Gesetz. Das bringt Jesus auf den Punkt, wenn er auf die Frage nach dem wichtigsten Gebot antwortet: „Liebe Gott so gut du kannst und deinen Mitmenschen wie dich selbst.“ (Mt.22,37) Wir sollen nicht so leben, als würde Gott uns nicht bedingungslos lieben! Aber lasst uns auch nicht so leben,